

Mit dem Ersparten sicher umgehen

Tiefe Zinsen sorgen für einen Anlagenotstand. Trotzdem lassen sich mit geschickten Investments höhere Renditen erzielen.

Das waren noch Zeiten: Vor zwei Jahrzehnten wurde das Geld auf Sparheften und Kassenobligationen einer Bank mit stolzen 3 bis 5 Prozent verzinst. Wer heute in solche Finanzprodukte investiert, der muss mit einer Null vor dem Komma zufrieden sein. Und das wird sich nicht so rasch ändern. Die Geldpolitik der Notenbanken sorgt in der Zinslandschaft für eine fast schon endlose Tiefebene.

Das mag für alle (Staats-)Schuldner erfreulich sein, die Anlegerinnen und Anleger aber werden abgestraft. Trotzdem drängen sich das Sparkonto, Kassen- oder Bundesobligationen auf, wenn das angesparte Kapital als Sicherheitspolster dienen soll. Der Vermögensteil für die lebensnotwendigen Ausgaben darf niemals einem hohen Risiko ausgesetzt sein. Schliesslich müssen diese finanziellen Mittel jederzeit in unveränderter Höhe zur Verfügung stehen.

Anders ist das beim frei verfügbaren Kapital. Da lohnt es sich, mit Aktien oder Immobilien eine höhere Rendite anzustreben. Notwendig ist dafür aber ein längerer Anlagehorizont. Kurzfristig können die Aktienkurse stark schwanken. Wird ein Portfolio mit Aktien während zehn Jahren und mehr gehalten, sinkt das Risiko massiv. Ausschlaggebend für den gewählten Anteil an Aktien ist aber stets die persönliche Risikofähigkeit. Deshalb Hände weg von Aktien, wenn man nach einem Kurssturz nicht mehr ruhig schlafen kann oder die erworbenen Titel ausgerechnet bei den



© iStock

tiefsten Notierungen verkaufen muss.

Klar ist jedoch im historischen Vergleich: Aktien rentieren in einem Langzeitszenario am besten. Im aktuellen Tiefzinsumfeld sind vor allem Aktien mit hohen und regelmässigen Dividenden attraktiv wie die SMI-Titel Zürich und Swiss Re mit einer Dividendenrendite von über 5 Prozent. Auch bei den Börsen-Schwergeewichten Roche, Novartis, Nestlé oder Swisscom entspricht die Ausschüttung einer Rendite von mehr als 3 Prozent, also deutlich über der Verzinsung für eine gleichnamige Unternehmensanleihe. Auch kleinere und mittlere Firmen brillieren teils mit hohen Renditen, die Kurse können aber ebenso heftig schwanken. Beim Kauf sollte man sich nicht nur an der Ausschüttung orientieren, ebenso wichtig ist die Qualität der Unternehmung.

Wer sich nur auf wenige Perlen konzentriert, geht ein Klumpenrisiko ein. Das lässt sich mit einem breit diversifizierten Dividendenfonds verhindern. Ein guter Mix mit verschiedenen Anlageinstrumenten ist

wichtig. Dazu gehören auch Immobilien. Ist jemand auf Zinseinnahmen angewiesen, drängen sich indirekte Immobilienanlagen über Fonds und Aktien auf. Zwar sind solche Investments nicht mehr ganz billig, aber sie bieten immer noch deutlich höhere Renditen als Bundesobligationen. Wie sich ein Portfolio letztlich zusammensetzt, hängt vom verfügbaren Kapital ab. Einzelaktien sollte man nur erwerben, wenn sich mindestens 500 000 Franken auf wenigstens ein Dutzend Aktien verteilen lassen. Ansonsten wird die Diversifikation vorab über einen Strategiefonds oder einen kostengünstigen Indexfonds (ETF) erreicht. Damit verbunden sind auch klare gesetzliche Regeln für den Anlegerschutz. *



● Kurt Speck

ist Wirtschaftswissenschaftler, Ex-Verleger und -Chefredaktor der Handelszeitung. Er publiziert zu Finanz- und Vorsorgethemen.